

Herwig Duschek, 10. 7. 2013

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1228. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geistesgeschichte der Musik (48)

(Ich schließe an Artikel 1227 an.)

(Interessant ist, daß eine Internetseite Zahlensymbolik im Zusammenhang mit dem Flugzeugcrash von San Francisco vom 7. 7. veröffentlicht.<sup>1</sup> Und: Der verheerende Brand von Lac-Megantic in Kanada vom 6. Juli<sup>2</sup> [– ein vermutlich okkultes Verbrechen Marke „Brandopfer“ –] könnte im Zusammenhang mit der „13“ stehen.<sup>3</sup>)

Jens Malte Fischer schreibt weiter über die „Behandlung“ Gustav Mahlers durch Dr. Joseph Fraenkel, Dr. Emanuel Libman und Dr. George Baehr<sup>4</sup> in New York:<sup>5</sup>

*Als nach den Blutentnahmen Mahlers Fieber zurückging, schöpfte Alma eine durchaus alberne und sinnlose, aber verzeihliche Hoffnung. Noch in ihren Erinnerungen schreibt sie, ihre medizinische Ignoranz offenlegend: »Wahrscheinlich hätte man überhaupt einen Aderlaß machen müssen«.<sup>6</sup>*

Warum ging es Mahler nach den Blutentnahmen besser? (Frage 15)

Wäre ein Aderlaß nicht indiziert gewesen, zumal dieser – nach Hildegard von Bingen<sup>7</sup> – den Körper durch die Entnahme von „schlechtem Blut“ von Giften<sup>8</sup> befreien soll<sup>9</sup>? (Frage 16)



<sup>1</sup> <http://de.rian.ru/society/20130708/266447047.html> (Hinweis bekam ich)

<sup>2</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Explosion\\_von\\_Lac-M%C3%A9gantic](http://de.wikipedia.org/wiki/Explosion_von_Lac-M%C3%A9gantic)

<sup>3</sup> Vgl. Artikel 277.

<sup>4</sup> Siehe Artikel 1226 (S. 2-5)

<sup>5</sup> In: *Gustav Mahler*, S. 835, Paul Zsolnay Verlag, 2003

<sup>6</sup> Unter Anmerkung 14 steht: AME, S. 221

<sup>7</sup> Siehe Artikel 886

<sup>8</sup> Vgl. Frage 10 in Artikel 1226 (S. 5)

<sup>9</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Aderlass>

(Jens Malte Fischer<sup>11</sup>;) *Dr. Baehr berichtet, daß Mahler darauf bestand, die Wahrheit zu erfahren. Sicher wurde ihm nicht die ganze Wahrheit gesagt, aber daß es eine lebensgefährliche Erkrankung war, wird ihm nicht verheimlicht worden sein. Da auch Mahler medizinisch ungebildet war, fiel es leicht, ihm die letzte Einsicht zu verweigern. Es wurde ein wenig so getan, als könne man etwas Sinnvolles unternehmen. Kollargol-Einläufe wurden gemacht – das hatte etwa die Wirkung von Räucherkerzen gegen die Cholera.*

Zwar machten Kollargol-Einläufe keinen Sinn, da das Silberpräparat das Herz nicht erreicht – Kollargol-Injektionen, da sie bakterizid (Bakterien-abtötend) sind<sup>12</sup>, hätten durchaus Sinn gemacht. Warum wurden keine Kollargol-Injektionen gemacht? (Frage 17)

(Jens Malte Fischer<sup>13</sup>;) *Fraenkel war dafür, in Europa, am besten in Paris, eine der bakteriologischen Kapazitäten aufzusuchen. Auch das war Kosmetik, denn weder er noch Libman hatten Hoffnung und bereiteten Alma schonend auf diese Aussichtslosigkeit vor.*

Wenn Dr. Joseph Fraenkel und Dr. Emanuel Libman schon keine Hoffnung für Gustav Mahler hatten, warum muten sie dem – in ihren Augen – schwerkranken Mahler eine anstrengende Schiffs- und Zugreise nach Paris zu? (Frage 18)

Wäre Bettruhe für Mahlers Gesundheit nicht besser gewesen? (Frage 19)

Ist es nicht medizinisch unverantwortlich, den kranken Gustav Mahler von New York nach Paris zu schicken, zumal es damals keine Antibiotika gab und die ... *bakteriologischen Kapazität* im besten Fall nur – zu diagnostischen Zwecken – eine Bakterienkultur anlegen konnte?<sup>14</sup> (Frage 20)

(Jens Malte Fischer<sup>15</sup>;) *Der genannte Chantemesse<sup>16</sup> in Paris kam dafür in Frage, in Paris gab es auch genug Freunde, und so wurde der Entschluß gefaßt, den Kranken, solange er noch reisefähig war, nach Europa zu bringen ... Freund Baumfeld besuchte Mahler einen Tag vor der Abreise. Er fand ihn auf einem Diwan vor dem offenen Fenster liegend, in Decken gehüllt, müde und abgezehrt, mit verwüstetem Gesicht.*

*Die kleine Anna spielte im Zimmer und um den Vater herum. Mahler war noch aufnahmefähig, erkundigte sich nach dem neuesten Klatsch aus dem New Yorker Musikleben, reagierte aber kaum noch. Baumfeld hatte das deutliche Gefühl, daß dieser Mann schon*

<sup>10</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=KugLAIzW3u8>

<sup>11</sup> In: *Gustav Mahler*, S. 835, Paul Zsolnay Verlag, 2003

<sup>12</sup> *Über das Verhalten von Silberpräparaten, insbesondere von Kollargol im Organismus: Über die Wirkungsweise der Silberpräparate auf Bakterien liegt eine größere Reihe von Untersuchungen von B. Krönig und Th. Paul ... aus dem Jahre 1897 vor. Sie konnten dabei feststellen, daß die gut dissoziierten Silbersalze (Silbernitrat, Silberchlorid, Silberacetat, Silbersulfat) die stärkste bactericide Wirkung haben, daß dagegen die komplexen Salze (Silberthiosulfat, Argentamin) ungleich viel schwächer wirken.*

<http://link.springer.com/article/10.1007%2F978-3-70-017533-2#>

<sup>13</sup> In: *Gustav Mahler*, S. 835, Paul Zsolnay Verlag, 2003

<sup>14</sup> *Als Mahler wenig später in Paris vom berühmten Bakteriologen (André) Chantemesse untersucht wurde, war dieser begeistert von den prachtvollen Streptokokken seines Patienten – einen so fabelhaften Entwicklungszustand habe er noch nie gesehen. »Sehen Sie, Madame Mahler, wie Seetang«, so wollte Chantemesse die geschockte Alma für sein wunderbares Präparat begeistern – der Doktor aus Büchners „Woyzeck“ (s. Artikel 1214, S. 3) ist nicht ganz fern. (Aus: Jens Malte Fischer, *Gustav Mahler*, S. 834/835, Paul Zsolnay Verlag, 2003)*

<sup>15</sup> In: *Gustav Mahler*, S. 835/836, Paul Zsolnay Verlag, 2003

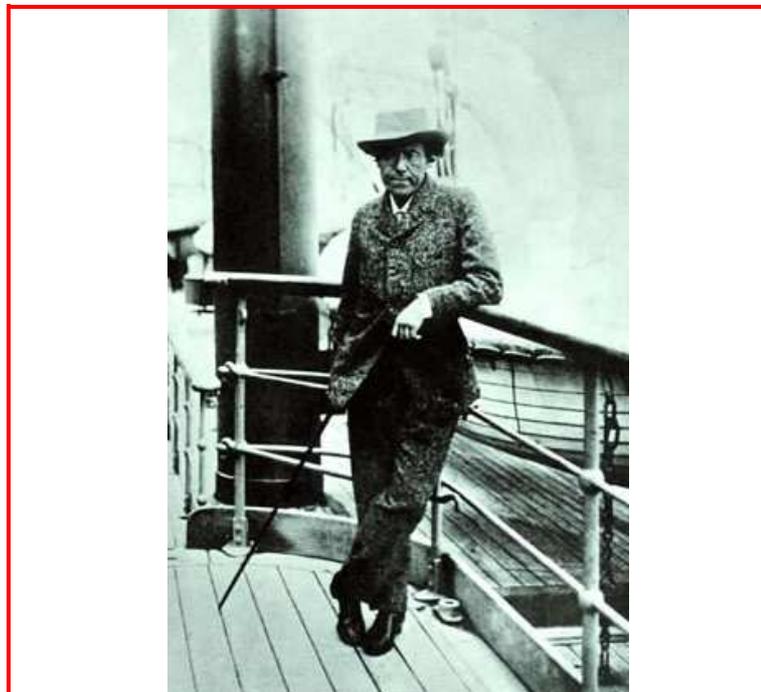
<sup>16</sup> Siehe Anm. 14

>abgereist< war, sich mit jeder Stunde weiter entfernte.<sup>17</sup> Am 8. April wurde Mahler aufs Schiff gebracht. Die angebotene Bahre lehnte er ab. Auf Fraenkel gestützt, schleppte er sich zum Lift, die Hotelhalle war von der fürsorglichen Leitung des Hauses geräumt worden, um Mahler die neugierigen Blicke zu ersparen. Am Seiteneingang wartete das Auto der rührenden Mrs. Untermeyer, der letzten Getreuen des Damen-Komitees.

An Bord wurde Mahler sofort in seine Kabine gebracht. Fraenkel instruierte Alma mit den nötigen Hinweisen, warnte sie davor, den Schiffsarzt zu Rate zu ziehen, und verabschiedete sich von Alma und von Mahler – daß er ihn nicht wiedersehen würde, war ihm klar (!). Noch ging es Mahler so erträglich, daß er täglich für kurze Zeit aufstehen konnte, allerdings nur mit erheblicher Hilfe, und auf einem abgetrennten Deckteil an die Luft konnte ...

Frage 21: Warum verbot es Dr. Joseph Fraenkel, ... den Schiffsarzt zu Rate zu ziehen?

Frage 22: Warum schickte Dr. Joseph Fraenkel Gustav Mahler ohne ärztliche Begleitung auf die Reise nach Paris?



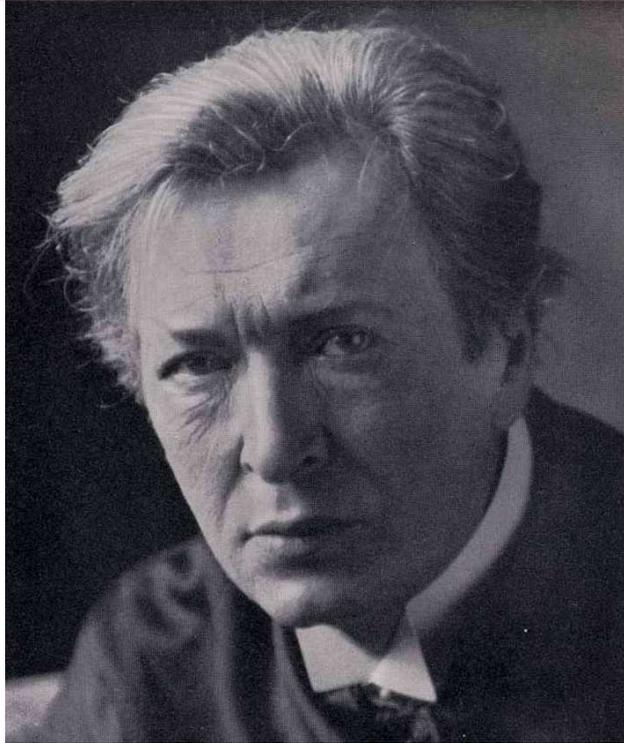
Das letzte Bild von Gustav Mahler, wahrscheinlich auf dem Schiff, mit dem er am 8. April 1911 von New York ablegte und am 16. April in Cherbourg ankam. Ankunft in Paris am 17. April.

(Jens Malte Fischer<sup>18</sup> :) Auf dem Schiff reiste Ferruccio Busoni (s.u.) mit, der ihn so bewunderte, außerdem wanzte sich ein »junger Österreicher« an Alma heran, fiel noch bei der Eisenbahnfahrt von Cherbourg nach Paris Mahler selbst auf die Nerven, weil er der Tochter aufregende Geschichten erzählte – es handelte sich um den jungen Stefan Zweig (s.u.). Mahler wollte niemanden sehen, Alma ließ niemanden zu ihm, so daß Busoni ihn nur ein wenig erfreuen konnte, indem er ihm vertrackte und verknotete Kontrapunkte aufschrieb und in die Kabine bringen ließ. Busoni hat diese letzte gemeinsame Fahrt nie vergessen.

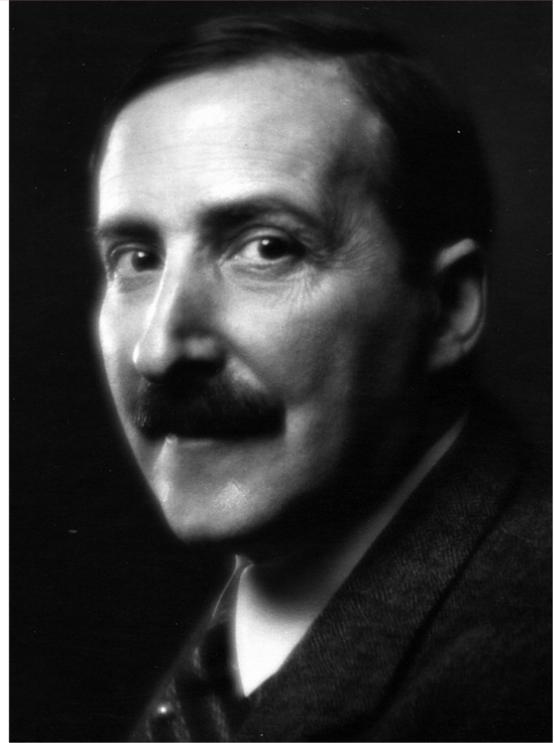
<sup>17</sup> Unter Anmerkung 15 steht: Baumfelds Bericht in NLM, S. 274. Norman Lebrecht, *Gustav Mahler* (1990).

<sup>18</sup> In: *Gustav Mahler*, S. 838/839, Paul Zsolnay Verlag, 2003

Wenige Tage nach Mahlers Tod schreibt er in einem Brief, daß er durch dieses Ereignis »völlig herunter« sei: »Nun hatte ich überdies an ihm einen Freund gewonnen; es trifft mich ganz unbarmherzig.«<sup>19</sup>



Ferruccio Busoni<sup>20</sup> (1866-1924), Musiker und Komponist.



Stefan Zweig (1881-1942), Schriftsteller.

*Stefan Zweig beobachtete mit leicht zudringlicher Neugier und präzisem Sprachgestus die Landung in Cherbourg:*

*»Er lag da, bleich wie ein Sterbender, unbewegt, mit geschlossenen Lidern. Der Wind hatte ihm das ergraute Haar zur Seite gelegt, klar und kühn sprang die gewölbte Stirn vor, und unten das harte Kinn, in dem die Stoßkraft seines Wollens saß. Die abgezehrten Hände lagen müdegefaltet auf der Decke, zum erstenmal sah ich ihn, den Feurigen, schwach. Aber diese seine Silhouette – unvergeßlich, unvergeßlich! – war gegen eine graue Unendlichkeit gestellt von Himmel und Meer, grenzenlose Trauer war in diesem Anblick, aber auch etwas, das durch Größe verklärte, etwas, das ins Erhabene verklang wie Musik.«<sup>21</sup>*

(Fortsetzung folgt.)

<sup>19</sup> Unter Anmerkung 16 steht: Ferruccio Busoni, *Briefe an Henri, Katharina und Egon Petri*, Wilhelmshaven 1999, S. 146.

<sup>20</sup> Siehe auch Artikel 1225 (S. 2)

<sup>21</sup> Unter Anmerkung 17 steht: NLM, S. 278. Norman Lebrecht, *Gustav Mahler* (1990).